

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 43

PDF erstellt am: **24.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Illustriertes humoristisch-sathrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nögli, Strehlgasse 29.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen; franko für die Schweiz: für 6 Monate Fr. 5, für 12 Monate Fr. 10; für das übrige Europa, für Egypten und die Vereinigten Staaten Nordamerica's per 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50; für Südamerika, Asien und Australien per 6 Monate Fr. 12, per 12 Monate Fr. 22. Einzelne Nummern 25 Cts.

## Die Kriegsfurie.

Krank war sie, krank schon lange, lange Jahre,  
Diplomatie, die Tochter ew'gen Zweifels;  
Und schrie nach Frieden man und rief: Das ist das Wahre,  
Ward sie vor Uebermuth erst recht des Teufels.  
Zwar läspelt sie: O ja, der süße Frieden,  
Er scheint auch mir das richt'ge Elixir,  
Doch heißt's im Himmel eher als hiemieden  
Für solche Pflänzchen sei das richtige Revier.

Auch müßte dann, um Alles zu erwägen,  
Ein jeder Gärtner kennen diese Pflanze,  
Nicht daß sie gar, wollt' sie die Blätter breiten, regen,  
Zertreten würde schon im Frühlingstanz.  
Allein so schwer sei dieß und so penibel,  
Daß ein Gedeihen mehr als zweifelhaft,  
Viel besser sei's, man pflanz' Granatenzwiebel,  
Die gehen schließlich auf in voller Kraft.

Der Rath war gut, von dieser tück'schen Alten,  
Die ganze Welt ihr Lobesliedchen singet;  
Man ließ die Weisheitsfresserin gern walten,  
Weil ihr Gesäusel gar so lieblich klinget.

Die Launen galten als die schönsten Zeichen,  
Als Rosen weiblicher Entschlossenheit,  
Und sah man sie auch manchmal zagend weichen,  
Was war das anders als Gelassenheit.

So kindlich rein, unschuldig war die Brabe,  
Und war so gut und vorsorglich für Alle,  
Von Krankheit keine Spur, selbst nicht im Schlafe,  
Und Niemand dachte, daß sie einstens falle.  
Da, o Entsetzen, kam sie plötzlich nieder,  
Und bracht' die Kriegsfurie zur Welt!  
Und seit der Zeit, da wiederholt sie's wieder,  
So oft und viel, als wie es ihr gefällt.

Die Pathen findet sie in allen Reichen,  
Und Niemand ärgert sich an ihren Kindern,  
Weil sie sich alle ganz einander gleichen,  
Das Erbe eher aufstuen als vermindern.  
Die Kosten zahlt man gern nach dem Gesetze,  
Das ihre Ruhlen klüglich aufgebracht;  
Das Volk muß sie erhalten, diese Meze,  
Wenn nicht, so wird es selber hingemacht!